Fundstück : der Kino-Automat

Autor(en): **Landolf, David / Humbel, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte**

Band (Jahr): **76 (2014)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-587367

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fundstück

AUTOMAT
KINO
folgenden
20
cts
Fremde Schicksale
Ferne Länder
Menschen und Tiere
Tagesneuigkeiten etc.
KINO

Der Kino-Automat

David Landolf und Stefan Humbel

Pünktlich auf die Fussballweltmeisterschaft wurde 1954 in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Bern mit dem *Actualis* ein Kino eröffnet, das sich ausschliesslich auf sogenannte Kulturfilme konzentrierte, auf Filmwochenschauen und Kurzfilmprogramme. Zu- und Abreisenden ermöglichte die günstige Lage, dass sie sich einige Schritte von den Geleisen entfernt in einer Filmwochenschau über die gegenwärtige Lage in der Gesellschaft, in der Politik oder im Sport informieren konnten. Noch näher beim Bahnhof gelegen war indes ein anderes Kino. Gleich beim ehemaligen Haupteingang des Berner Hauptbahnhofs, wie er vor 1974 bestand, stand nämlich ein metallener Kasten, ein sogenannter Kino-Automat, auch Münzkino genannt. Zu einem Guckloch streckten sich die Kleinen hoch und beugten sich die Grossen runter, um dort einen Trickfilm oder eine Slapstick-Komödie auf Schmalfilm zu sehen.

Der Kino-Automat war bestimmt nicht ganz so populär wie das Caran d'Ache-Schaufenster im Bahnhof, das aus den Kindheitserinnerungen so mancher Bernerin und so manchen Berners nicht wegzudenken ist. Gleichwohl dürften sich viele recht wehmütig an die Filmerlebnisse zurückerinnern. Nicht weil die gezeigten Filme so aussergewöhnlich waren – vor allem kurze Produktionen aus dem Haus Disney waren zu sehen –, sondern weil das Minikino in ganz besonderer und heute vielleicht kaum mehr verständlicher Weise den öffentlichen Raum belegte. Während man auf den gründlichen Wegen durch gegenwärtige westeuropäische Bahnhöfe mit Sitzverboten belegt und über Grossbildschirme mit Spots versorgt wird, sind zunehmend diejenigen Orte verschwunden, die sich einer Logik von Beschleunigung und Massenkonsum entziehen. Das Caran d'Ache-Schaufenster wäre, auch wenn es ein Werbefenster ist, ein nach wie vor erfrischendes Gegenbeispiel, das die Regel bestätigt.

Bestimmt, auch der Kinoautomat war eine kommerzielle Einrichtung. Einen Film bekam nur zu sehen, wer den Kasten mit Kleingeld fütterte. Er war aber auch bemerkenswert anders als andere verwandte Attraktionen. Auch wenn er durch seine zuweilen grelle Farbe auffallen mochte, so führte er doch auch ein klandestines Dasein: Kleiner als eine mittelgrosse Person und leise reihte er sich bei den anderen Bahnhofsobjekten ein, etwa einem Warenautomaten; nichts von seinem Innenleben blinkte und strahlte nach aussen. Der Münzautomat ermöglichte ein durch und durch privates Kinoerlebnis in einem durch und durch öffentlichen Raum. Inmitten des Passagierflusses stand hier etwas still – nur nicht die Bilder, die bewegten sich. Wo heute *Public Viewing* scheinbar ein heterogenes Publikum vereint, stand der Automat eher für eine Form des *Private Viewing*.

Ein naher Verwandter des Kino-Automaten war das Mutoskop, ein um 1900 und dann wieder in den 1920er-Jahren hergestelltes Gerät, in dem man Serienbilder unter Rückgriff auf das Stroboskop-Prinzip und mit einer Handkurbel in Bewegung setzen konnte. Diese Mutoskope fanden sich auch in Bahnstationen und erfüllten hier die gleiche Funktion wie später der Kino-Automat. Wollte man den Automaten allerdings genealogisch und nicht technikgeschichtlich verorten, so dürfte er vielleicht in den Guckkästen einen Vorläufer gehabt haben. Diese Schaukästen, die auf den publikumsintensiven Jahrmärkten des 19. Jahrhunderts ihre Blütezeit hatten, gaben gleichfalls nur wenigen einzelnen Besucherinnen und Besuchern einen Blick in fremde Welten frei. Nur der Conferencier, der sogenannte Guckkästner, war hier noch lauthals und erzählend zugange. Diesen gab es bei den Kino-Automaten freilich schon lange nicht mehr.

Auch der Kino-Automat aber brauchte Betreuungspersonal, wenn auch nicht für die Vorführung selbst. Im Inneren des Kastens war ein Abspiel- und Projektionsmechanismus zu warten: Filme mussten vorbereitet, eingelegt und gewechselt, das Projektionsgehäuse gereinigt, die Lampe eventuell ersetzt, das Getriebe von Zeit zu Zeit geschmiert werden. Alle diese Arbeiten, die auch bei einer anderen Kinoprojektion anfallen, waren zu erledigen. Und auch beim Kino-Automaten gab es das Risiko eines Filmrisses, in welchem Fall die Projektion automatisch unterbrochen wurde.

Auch die Verschiebung unserer Sehgewohnheiten und die Veränderungen der Kinokultur in den letzten Jahrzehnten mögen erklären, dass von diesen einstigen Filmmagneten in den Bahnhöfen nichts mehr übrig geblieben ist. Unter dem Stichwort Kinoautomat stösst man noch auf ein interaktives Filmprojekt, das 1967 für den tschechoslowakischen Pavillon an der Weltausstellung in Montreal konzipiert worden ist. Das aber ist eine andere Geschichte. Die Erzählungen und Eindrücke rund um das kleine Bahnhofskino jedoch stehen nirgends geschrieben. Erstaunlicherweise finden sich keine einschlägigen Dokumentationen zu diesem Gegenstand, abgesehen von ein paar Fotos, die in eine vergangene Zeit entführen. Und selbst die Spuren desjenigen Fundstücks, das heute noch in der Kinemathek Lichtspiel in Bern ausgestellt und immer mal wieder in Funktion ist, verlaufen sich: Wo dieses Münzkino einmal gestanden hat, ist nicht mehr zu ergründen. Eine private Kinovorstellung aber lohnt sich allemal.

Abbildungsnachweis

Kino-Automat im Bahnhof Bern, 1948. – SBB Historic – Stiftung Historisches Erbe der SBB.

Info

Lichtspiel/Kinemathek Bern: Das Lichtspiel ist Museum, Kino und Archiv, Bar und Werkstatt in einem. Ab 2000 wurde die Kinemathek in einem alten Fabrikgebäude der Schokolade-Tobler beim Güterbahnhof aufgebaut; seit März 2012 befindet sich das Lichtspiel im Dachstock der ehemaligenStrickwarenfabrik Ryff im Berner Marzili-Quartier. Hier werden Filme, Kameras, Projektoren und anderes kinematografisches Material – darunter auch ein Kino-Automat – vor dem Zerfall, der Vernichtung und dem Vergessen gerettet. Und in regelmässigen Filmvorführungen, Kursen und Führungen wird die über hundertjährige Geschichte des Kinos erzählt.

www.lichtspiel.ch